

„Ich mache das nicht im Vorübergehen“

INTERVIEW Interimslösung Peter Wapelhorst über seinen Job als Wirtschaftsförderer

Soest – Gortzen hat er sich wohl nicht darum, zusätzlich zu seinen anderen Aufgaben auch noch Chef der städtischen Wirtschaftsförderung zu werden. Aber als die Stelle mit der Ermittlung von Prof. Monika Döbberlein nach deren Homophobie-Vorwürfen unverschämft frei wurde und was aus schließlich erst im kommenden Jahr wieder besetzt werden kann, stellte sich Peter Wapelhorst für die Über-gangslösung zur Verfügung. Eine erste Röhre im neuem neuen Arbeitsplatz zog er am Wochenende im Gespräch mit Achim Kienhausen.



Peter Wapelhorst wird die Wirtschaftsförderung der Stadt leiten, bis eine dauerhafte Nachfolgeperson gefunden wird.

Ihr Einstieg als Wirtschaftsförderer war ja anders als normalerweise. Haben sich die Wogen inzwischen wieder geglättet?
 Wapelhorst: In den Alltag zu bekommen, war für mich natürlich das erste Anliegen, ob ich hier angefangen habe. Es war nicht in dem Gespräch mit den Mitarbeitern aber deutlich, dass viele von ihnen das auch als Schicksal empfunden haben und bereit dafür waren, was gewesen war, hinter sich zu lassen.

Wie sehen Sie derzeit ihre Aufgaben am Schreibtisch im Rathaus?
 Wapelhorst: Ich sehe hier in der Teamarbeit übernahm man hat, was es mir wichtig ist, dass man sich in der ersten Zeit nicht nur um die Arbeit, sondern auch um die Mitarbeiter kümmern muss. Ich habe schon am ersten Tag zu den Mitarbeitern sehr deutlich gesagt habe, dass ich zwar nur vorübergehend Ge-

Ich wusste ja vorher schon, dass es hier nicht nur um Kompetenz und Engagement in der Mitarbeiterführung geht, sondern auch um die politische Verantwortung. Ich schätze aber auch die ganz unterschiedlichen Erfahrungsschichten, die hier zusammengekommen sind. Die sich gegenseitig befruchten und von denen die Projekte profitieren. Was mir besonders wichtig ist, dass wir persönlich nicht ausreichend sind, sondern dass wir zusammen mit den anderen die Aufgaben erfüllen können. Das ist mir sehr wichtig. Ich würde mir wünschen, dass diese Dinge dann nicht gehen werden. Das ist aber ganz normal in jedem Unternehmen.

Die dürfen Sie immer wieder in Situationen kommen, in denen zwei Herzen in einer Brust schlagen. Als Kämmerer werden Sie wenig Geld ausgehen, als Wirtschaftsförderer müssen Sie ein Budget verwalten. Wie kann das gehen?

Wapelhorst: Ich sehe das kein Problem, weil ich die Situation schon aus meiner Tätigkeit als ehemaliger Leiter der Kommunalverwaltung kenne. Das ist ein sehr interessantes Feld. Ich habe das Recht für den kommenden Jahr in den nächsten Jahren in einer großen Spange auszuweichen. Was bedeutet das für die Arbeit der Wirtschaftsförderung? Es wird sicher die Wichtigkeit der Projekte, an denen wir arbeiten, für die weitere positive Entwicklung der Stadt noch weiter erhöhen. Aber natürlich ist es gerade in Zeiten begrenzter finanzieller Mittel auch nötig, Projekte auf dem Prüfstand zu stellen. Wichtig ist zum Beispiel das große Thema Leerstandmanagement im Einzelhandel.

Sie sind erkrankungsbedingt Interimslösung, über die dauerhafte Nachfolge wird die neue Rat nach Wahl entschieden. Können Sie in dieser Zeit überhaupt etwas bewegen?
 Wapelhorst: Die großen Projekte können nicht warten und müssen weiter vorangetrieben werden. Ich würde aber sicher nicht in den nächsten Monaten hier alle verwalten, wenn es nachvollziehbar

Auch die Ratsmitglieder hätten das vor meiner Nichtwiederwahl leicht herausfinden können, hätten sie mir die Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben. Aber das wollten sie nicht, denn sie haben mit großem Belastungseifer nach Gründen gesucht, trotz meiner herausragenden Leistungsbilanz meine Nichtwiederwahl zu legitimieren. Bezeichnend ist, dass der Aufsichtsrat diese Vorwürfe in der gerichtlichen Auseinandersetzung nicht wiederholte. Offenbar wusste der Aufsichtsrat, dass er die Mitarbeiter*innen, die für meine Nichtwiederwahl instrumentalisiert worden waren, der Gefahr einer Strafanzeige wegen Verleumdung und von Schadenersatzforderungen ausgesetzt hätte.

Tatsächlich habe ich meine Mitarbeiter*innen in der WMS modern geführt. Ich habe meine Führungskräfte in Teammeetings in Entscheidungen eingebunden, habe diese so eigenverantwortlich arbeiten lassen wie möglich, Fortbildungen gefördert und praktiziere aus Überzeugung eine offene Fehlerkultur, in der nach Lösungen und nicht nach Schuldigen gesucht wird. Bei öffentlichen Angriffen und rechtlichen Auseinandersetzungen habe ich mich stets vor meine Mitarbeiter*innen gestellt, z.B. [Spargeleklat](#)

Zwei Mitarbeitern habe ich die Chance zu einer Meisterausbildung eröffnet, einer hat diese wahrgenommen, den anderen konnte ich zumindest dazu motivieren, seinen Führungschein zu machen. Nach diesem Erfolgserlebnis denkt er nun doch über die Meisterprüfung nach. Einen ungelernen Mitarbeiter habe ich nach 12 Jahren im Unternehmen motiviert, eine Lehre zu machen und ihn für den Schulunterricht entsprechend freigestellt. Diese Lehre hat die WMS auch noch unterstützt, als der Mitarbeiter aus hier nicht genannten Gründen das Unternehmen verlassen musste. Ich habe zudem abgestellt, dass Auszubildende im Veranstaltungsmanagement der Stadthalle ganztagig im Ticketverkauf eingesetzt wurden und für eine qualifizierte Ausbildung gesorgt.

Die Mitarbeiter*innen durften sogar ihre Hunde mit ins Büro und in die Stadthalle

Gerüchte um meine vermeintlich schlechte Mitarbeiterführung lösen sich schnell öffentlich in Luft auf

„Überrascht war ich sicher bei einigen Gesprächen mit einzelnen Mitarbeitern über deren Befindlichkeiten. Das hatte ich aus der Entfernung anders vermutet,“

so der Kämmerer in seinem großen Antrittsin-

terview als mein Nachfolger. Er hat also schnell herausgefunden, dass ich meine Mitarbeiter*innen nicht schlecht behandelt hatte. Es gab nur merkwürdige Befindlichkeiten der Mitarbeiter*innen.

In den letzten Tagen/ Wochen vor dem Termin zu meiner Wiederwahl waren plötzlich überall Gerüchte darüber aufgepoppt, dass ich meine Mitarbeiter*innen vermeintlich schlecht behandelt hätte. Viele Aufsichtsrat- und Ratsmitglieder führten diese Gerüchte als Grund an, warum sie mich nicht wiederwählen wollten, enthielten mir deren Inhalt aber - angeblich zum Schutz der Mitarbeiter*innen - vor, weshalb ich mich dagegen nicht wehren konnte.

Bemerkenswert ist, dass der Kämmerer, ein Vertrauter des Bürgermeisters und schon sehr früh ein selbst erklärter Gegner von mir, seine Erkenntnis, dass es keine schlechte Mitarbeiter*innenbehandlung gegeben hatte, freiwillig und ungefragt sogar in die Presse getragen hat. Einen glaubhafteren Kronzeugen könnte ich nicht haben!

bringen und ihre Arbeitszeiten abseits der Notwendigkeiten frei gestalten. Ihre Überstunden konnten sie eins zu eins abfeiern, auch in Gehaltsgruppen, in denen in der Privatwirtschaft Überstunden mit dem Gehalt abgegolten sind.

Andererseits habe ich mich aber auch nicht davor gedrückt, mich vereinzelt von Mitarbeiter*innen zu trennen. Ich hatte bei meinem Amtsantritt schwerwiegende Probleme mit einzelnen Mitarbeiter*innen vorgefunden, Probleme, die bereits seit vielen Jahren schwelten und die jeder im Verwaltungsvorstand und dem Aufsichtsrat kannte. Diese Mitarbeiter*innen konnten im Konzern weder versetzt noch umgesetzt werden.

Sich von Mitarbeiter*innen zu trennen, gehört auch für jede Geschäftsführung zu den

unangenehmsten Aufgaben. Ich betrachte es als Stärke, dass ich mich um solche Aufgaben nicht gedrückt habe. Das schuldete ich im Übrigen auch dem Steuerzahler, der die WMS subventioniert.

Nach neuen Mitarbeiter*innen habe ich zum Teil länger als ein Jahr gesucht. Nicht nur für die Stadthalle, sondern auch für das Kerngeschäft der Wirtschaftsförderung konnte ich aber schließlich Mitarbeiter*innen aus der Privatwirtschaft gewinnen, die eine sehr hohe Professionalität und Leistungsbereitschaft mitbrachten und die meine Vision einer unternehmerisch geführten, professionellen und kundenfreundlichen WMS teilten.

Ich verließ ein gut bestelltes Haus, von dem meine Nachfolger*in sicher noch ein Jahrzehnt profitieren können.

PS: Ich untersage dem Soester Anzeiger und anderen Vertretern der Presse, den Inhalt dieser website ganz oder auszugsweise, direkt oder indirekt zu zitieren oder in anderer Weise zum Gegenstand seiner Berichterstattung zu machen.